


Das Außenkommando Gießen des Konzentrationslagers Buchenwald¹

Peter Schlagetter-Bayertz

1. Gründungsmotiv und Kontext

Das Außenkommando Gießen des Konzentrationslagers („KZ“) Buchenwald bestand von März 1944 bis März 1945. Es wurde im

View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk

brought to you by  CORE

provided by Giessener Elektronische Bibliothek

Die 1911 eröffnete HuPIA war als psychiatrisches Krankenhaus ab 1933 in die NS-„Euthanasie“-Verbrechen einbezogen, von den Sterilierungen in Folge des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (1934) bis zu den „Euthanasie“-Mordaktionen.

Im Rahmen der T4-Aktion² wurden 1941 261 Gießener Patienten über die Zwischenanstalt Weilmünster in die Gasmordanstalt Hadamar gebracht und ermordet.³

In einem Teil des Geländes und der Gebäude der HuPIA war seit Juni 1940 eine neurologisch-psychiatrische Beobachtungsstation der Waffen-SS (sog. SS-Lazarett) untergebracht.⁴ Während der T4-Aktion wurden über ein Drittel der Gießener Patienten der HuPIA ermordet und das „SS-Lazarett“ auf 150 Betten in vier Gebäuden erweitert.

1 Wesentliche Aussagen des Beitrages basieren auf den Arbeitsergebnissen von Uta George, Herwig Groß und Michael Putzke für die Ausstellung: „Vom Wert des Menschen. Die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Giessen von 1911 -1945“. Der die Ergebnisse der Recherchen für die Ausstellung bewahrende Archivschrank wurde mir großzügig zugänglich gemacht. Darüber hinaus danke ich Herwig Groß für vielfältige Hinweise.

Eigene Recherchen wurden in Stadtarchiv Gießen, dem Hauptstaatsarchiv in Weimar und dem Archiv der Gedenkstätte in Buchenwald durchgeführt.

2 „T4“: Bezeichnung für das reichsweite Mordprogramm an Patienten der Heil- und Pflegeanstalten 1940/41, abgeleitet von der Adresse der Zentrale des Programms in Berlin, Tiergartenstraße 4.

3 Uta George/Herwig Groß/Michael Putzke: Texttafeln und Kommentare zu den Dokumenten der Ausstellung „Vom Wert des Menschen. Die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt in Gießen von 1911-1945“. S. 520. In: Uta George/Herwig Groß/Michael Putzke u.a (Hrsg.): Psychiatrie in Giessen, Giessen 2003.

4 George u.a., Texttafeln, S. 524.

Dem SS-Lazarett war ab 1. Nov 1942 eine Sanitäts-Ausbildungskompanie der Waffen-SS angegliedert.⁵

Ab Februar 1944 sollten darüber hinaus zwei SS-Studentenkompanien eingerichtet werden.⁶

Die Aufgabe des KZ-Außenkommandos war die Errichtung von Bauten und dazugehöriger Infrastruktur für die letztgenannten Sanitätseinrichtungen der Waffen-SS.

2. Exkurs: Stellung des Lagers im NS-KZ-System

Im KZ-System des NS-Staates sind verschiedene Funktionswandel zu beobachten.

1933 diente zunächst der Reichstagsbrand (27. Februar 1933) als Anlass für die „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“, durch die politische Gegner ohne Gerichtsurteil in „Schutzhaft“ genommen werden konnten. In provisorischen Haftstätten (so genannte „wilde“ Lager) fand improvisierter Terror statt.⁷ Die frühen Lager hatten die Funktion das innenpolitische System zu festigen, potentielle Gegner abzuschrecken und die Bevölkerung einzuschüchtern.

Gießener Gegner des Regimes wurden im KZ-Osthofen bei Mainz in „Schutzhaft“ genommen, einer ehemaligen Papierfabrik. Das KZ Osthofen bestand von April 1933 bis Juli 1934, es wurde als eines der letzten frühen KZ aufgelöst.⁸

In einer zweiten Phase⁹ 1934-1936 stand die Durchsetzung der einheitlichen Verwaltung durch die SS und ein straffes Organisationsmodell im Mittelpunkt.

5 George u.a., Texttafeln, S. 524.

6 Stadtarchiv Gießen (StAG) 3892 Fol. 4. Bauvorhaben des SS-Führungs-Hauptamtes, Amtsgruppe D zur Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsbaracken für 2 Studentenkompagnien auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt in Gießen.

Protokoll der Ortsbegehung mit Teilnehmern der Hess. Landesregierung, HuPIA, Hochbauamt, Stadt Gießen, SS. Beteiligt ist SS-Obersturmführer Pippart, der nach 1945 eines der in diesem Zusammenhang errichteten Gebäude als sein Eigentum reklamiert.

7 Vgl. Söfsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager. Frankfurt 1999, S. 42.

8 Urban-Fuhr/Arenz-Morch: Das Konzentrationslager Osthofen 1933/34. Osthofen 2000, S. 21 ff.

9 Periodisierung vgl. Herbert/Orth/Dieckmann: Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Frankfurt 2002, S. 833.

In einer dritten Entwicklungsphase wurden ab 1936 neue KZ erbaut (1937 in Buchenwald/Weimar).

Durch den Krieg kam es in der vierten Phase von 1939-1942 zu einer starken Zunahme der Belegungszahlen und zu einem sehr großen Ausländeranteil in den Lagern. In der fünften Phase stand eine möglichst umfassende Ausnutzung der Arbeitskraft der Häftlinge im Mittelpunkt der Entwicklung, wobei zunächst die Firmen im Umfeld der Lager Produktionsstätten ansiedelten, später Außenlager bei den Betrieben eingerichtet wurden. Das System der Außenlager des KZ Buchenwald erreichte im Februar 1945 mit 87 Lagern seine größte Ausdehnung.¹⁰ In dieser Entwicklungsphase entstand auch das Außenkommando Gießen.

Die letzte Phase der Entwicklung der KZ war durch das absehbare Kriegsende und die Räumung der Lager geprägt.

3. Einrichtung, Umfang und Auflösung des Lagers

Das Außenlager Gießen des Konzentrationslagers Buchenwald wird im März 1944 zum ersten Mal erwähnt. Auf einer Liste „Transport Gießen, Buchenwald, 22. März 1944“ finden sich 50 Häftlingsnamen.¹¹

Am 10. Mai erfolgte ein weiterer Transport von 30 Häftlingen.¹² Mit 80 Häftlingen ist die endgültige Lagerstärke erreicht. Bei der Auflösung des Lagers befanden sich vermutlich 77 Häftlinge im Lager.

Am 27.03.1945, einen Tag vor der Einnahme Gießens durch die US-Armee (28.03.1945), ergriff die SS die Flucht. Ein Teil der Häftlinge wurde gezwungen, in Richtung Buchenwald zu marschieren. In Buchenwald wurde am 3.4.1945 die Ankunft einer Gruppe von 22 Häftlingen aus Gießen verbucht.¹³

10 Stein, Harry: Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945. Göttingen 1999, S. 178.

11 NARA (National Archives and Records Administration Washington) RG 242 Film 25 Dok. 15448. Gedenkstätte Buchenwald, Archiv.
Catalogue of Camps and Prisons in Germany and German-occupied territories. Sept. 1st, 1939 - May 8th, 1945. (CCP) Arolsen, Juli 1949 und April 1950. Reprint: Zweitausendeins. Frankfurt/Main 1990. S. 162, 551, 565.

12 NARA RG 242 Film 25 Dok. 15440.

13 Bundesarchiv NS4 Bu/vorl.136a. Kopie Archiv Gedenkstätte Buchenwald; s.a. Buchenwald. Mahnung und Verpflichtung. Berlin 1983. S.494. In Fußnote 48: Hinweis auf Aufstellung des Kommandanten Pister, Arolsen, Signatur Buchenwald, Nr. 19-26.

55 Häftlinge konnten fliehen oder wurden von der US Armee befreit.¹⁴

4. Arbeiten der Gefangenen

Die wöchentlichen Arbeitsberichte, die aus Gießen nach Buchenwald geschickt wurden, nennen zur Beschreibung der Arbeiten folgende Stichpunkte:

„Baracken“, „Gefolg[schafts]b[aracke]“, „Pferdeb[aracke]“, „Feuerlöschteich“, „Zaum“ [Zaun?], „Wege“, „Splittergräben“, „Maste“, „Steinbruch“, „Garage“, „Kanalbau“, „Unterkunft“.¹⁵

Außerdem wurden Wohnhäuser im Landhausstil für höhere SS-Dienstgrade errichtet.¹⁶

Bis zur Hälfte der Häftlinge werden als Facharbeiter bezeichnet. Die Arbeitseinsatzberichte nennen folgende Berufe (z.B. 30.04.44):

Gesamt: 50, davon: Hilfsarbeiter: 25 / Dachdecker: 3 / Elektriker: 3 / Installateure und Klempner: 4 / Maler: 3 / Maurer: 5 / Schlosser und Schmiede 2 / Zimmerer: 5.¹⁷

5. Die Zusammensetzung des Häftlingspersonals

Die 50 Teilnehmer des ersten Transportes vom 22.03.1944 sind gekennzeichnet: vier mit „Polit.“ [= Deutscher politischer Häftling] / fünf mit „Pole.“ / 22 mit „Polit. T.“ [Tscheche] / 14 mit „Polit. R.“ [Russe] / drei mit „Polit. Frz.“ [Franzose] / einer mit „BV“ [sog. Berufsverbrecher] / einer mit „Bibf. Pole“ [Bibelforscher Pole].¹⁸

Die 30 Teilnehmer des zweiten Transportes vom 10.5.1944 sind ausschließlich mit „Polit. R.“ gekennzeichnet.¹⁹

14 CCP S. 162.

15 Hauptstaatsarchiv (HStA) Weimar NS 4 BU 268 II. Für diese Angaben wurden Kopien der Tages- bzw. Wochenmeldungen verwendet, die die Zeiträume 1.4.1944 bis 29.4.1944 und 15.10.1944 bis 29.10.1944 betreffen. Kopien: Ausstellung „Vom Wert des Menschen“, Archivschrank.

16 „Rechtsstreit um SS-Blockhäuser“, Vernehmung Heinz Heimbach. Ausstellung „Vom Wert des Menschen“, Archivschrank.

17 HStA Weimar NS4 270 K1 Bu IX.

18 NARA RG 242 Film 25 Dok. 15448.

19 NARA RG 242 Film 25 Dok. 15440.

Nach aktuellem Kenntnisstand liegen über zwei Häftlinge weitere Informationen vor:

1. Häftling K.O.D.

Als politischer Häftling bezeichnet, Häftlingsnummer 2426, geb. am 24.01.1904. Die Karte der Häftlingskartei des KZ Buchenwald gibt seinen Geburtsort mit Weisenborn an. Überwiesen an das KZ Buchenwald wurde er vom Polizeipräsidium Halle.²⁰

D. fällt dadurch auf, dass er fast alle Transporte zwischen dem KZ-Buchenwald und dem Außenlager Gießen begleitete; dies geschah (nach vorläufiger Zählung) bei 20 von 24 Transporten von oder nach Buchenwald.²¹

Meist sind ein bis vier weitere Häftlingsnummern aufgeführt.

Bei 7 Transporten erscheint nur seine Nummer. Nach einem Tag oder innerhalb weniger Tage kehrt er nach Gießen zurück.

Aus den Einträgen geht nicht hervor, ob und in welchem Umfang SS-Personal die Transporte begleitete.

2. Häftling H. H.

Mit „BV“ bezeichnet, Häftlingsnummer 30193, geb. am 18.3.1906, ist H. der einzige der Gießener Häftlinge, der als „BV“ = Berufsverbrecher klassifiziert wird.

H. kam bei Auflösung des Lagers frei und blieb in Gießen. Er tritt nach 1945 in mehreren Verfahren gegen SS-Leute als Zeuge auf.

Im Verfahren des ehemaligen SS-Patienten Georg Karmann gegen den ehemaligen Leiter des SS-Lazarettes Dr. Klein kann H. zum Vorwurf der schweren Körperverletzung zwar nichts sagen, er nennt jedoch eine Reihe von Personen aus dem beruflichen Umfeld des Beschuldigten, die Differenzen mit Klein gehabt hätten. Unter anderen nennt H. „Albert Marx, Ewersbach/Dillkreis, der seinerzeit SS-Dentist war und

20 HStA Weimar. Häftlingskartei KZ Buchenwald.

21 Bundesarchiv NS4 Bu/vorl.136a. Kopie Archiv Gedenkstätte Buchenwald.

von Dr. Klein gemäßregelt wurde, weil er uns [KZ-Häftlinge] gut behandelt hatte.²²

In einem anderen Rechtsstreit nach 1945 klagt der ehemalige SS-Arzt Dr. Pippart gegen das Land Hessen wg. seines angeblichen Eigentums an einem der Blockhäuser, die von den Häftlingen auf dem Gelände der HuPIA für die SS-Führer errichtet worden waren.²³

Im Zuge der Ermittlungen wird auch H. angehört, der inzwischen die Funktion des Anstaltstischlers innehatte. H. sagt aus, dass er als Zeuge des Spruchkammerverfahrens gg. den ehemaligen SS-Arzt Dr. Pippart (1947) vernommen worden war. Dabei habe ihm Pippart die günstige Überlassung eines angeblich ihm gehörigen Holzhauses auf dem Gelände der HuPIA angeboten.

6. SS-Personal und Bewachung

Bei 50 Häftlingen im Einsatz, nennen die Protokolle „10 Posten“, bei 80 Häftlingen werden „14 Posten“ genannt. Als Arbeitseinsatzführer erscheint Uscha [Unterscharführer] Heidelmann.²⁴

Leiter der SS-Sanitätseinrichtungen war SS-Hauptsturmführer Dr. med Theodor Klein.²⁵ Das Verfahren infolge einer Anzeige eines ehemaligen SS-Patienten gegen Klein im Jahr 1947 wegen schwerer Körperverletzung wurde eingestellt, da die Zeugenaussagen dies nicht belegen konnten.

In diesem Zusammenhang wird der Tod eines polnischen Häftlings erwähnt. Klein wird hierbei unterlassene Hilfeleistung vorgeworfen. Klein, der zur Zeit des Verfahrens in Ludwigsburg interniert war, berichtet, dass die diesbezüglichen Untersuchungen in Ludwigsburg seine Unschuld am Tod des Häftlings erwiesen hätten.²⁶

22 Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (StADa) H 13 Giessen Konv. 938. Den Hinweis auf diese Akte verdanke ich Frau Oehler-Klein.

23 „Rechtsstreit um SS-Blockhäuser“, Ausstellung „Vom Wert des Menschen“, Archivschrank.

24 HstA Weimar NS4 270 K1 Bu IX.

25 George u.a., Texttafeln S. 524.

26 StADa H 13 Giessen Konv. 938.

7. Unterkunft der Häftlinge

Die Unterkunft der Häftlinge befand sich im „Festen Haus“ der Heil- und Pflegeanstalt.²⁷ Das „Feste Haus“ war der Teil der 1911 eröffneten Heil- und Pflegeanstalt in Gießen, in dem die sog. gemeingefährlichen Geisteskranken²⁸ untergebracht waren.

Der Umstand, dass im „Festen Haus“ eigentlich Patienten zugedachter Raum zur Verfügung stand, kann mit dem „Euthanasie“-Mordprogramm zusammenhängen. Auf dem Meldeschein der „Euthanasie“-Aktion gehörten sog. „kriminelle Geisteskranken“ ausdrücklich zu den für die Zwangstötung vorgesehenen Personengruppen.²⁹

Die gefängnisnahe Ausstattung des „Festen Hauses“ war im Sinne einer ausbruchsicheren Unterkunft für die KZ-Häftlinge gut geeignet: Das Gebäude liegt am Rande des Areals, ist von über vier Meter hohen Mauern umgeben und alle Fenster sind vergittert.

8. Nutzung nach 1945

Das „Feste Haus“, die ehemalige Unterkunft der Häftlinge, wird heute noch von der forensischen Klinik Haina genutzt, die in Gießen eine größere Außenstelle unterhält.³⁰

In den von den Häftlingen für die SS errichteten Baracken waren nach dem Krieg zunächst deutsche Kriegsgefangene untergebracht, später so genannte „Displaced Persons“.³¹

1957 wurden alle Baracken abgebaut bis auf eine, in der das Technische Hilfswerk eine Ausbildungs- und Lehrgangsunterkunft eingerichtet hatte.³²

27 Plaum: „Zusammenfassende Notizen zu den Gesprächen über die Psychiatrie der Nazizeit im PKH Gießen“ vom 23. und 24.09.1981 (Manuskript). Ausstellung „Vom Wert des Menschen“, Archivschrank.

28 Christina Vanja: Das „Feste Haus“ - Eine Institution zwischen Strafvollzug und Psychiatrie. In: George/Groß/Putzke: Psychiatrie, S. 126.

29 Vanja, Das „Feste Haus“ S. 146, Anmerk.12.

30 Sara Gonzales Cabeza: Die Außenstelle Gießen der Klinik für Forensische Psychiatrie Haina heute. In: George/ Groß/ Putzke: Psychiatrie. S. 465.

31 StAG, 3892 fol.22.

32 George u.a., Texttafeln, S. 529.

9. Die Ausstellung in der ehemaligen HuPIA

In einem der Gebäude der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt wird heute die 1998 erstellte Ausstellung „Vom Wert des Menschen. Die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Giessen von 1911 bis 1945“ gezeigt.³³

Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt beim Thema Psychiatergeschichte der NS-Zeit. Hier finden sich u.a. auf zwei Stelltafeln und in einem Pultordner Informationen und Dokumente zu den Sanitätseinrichtungen der SS und zum Außenkommando Gießen des KZ Buchenwald.³⁴

33 Uta George: Psychiatergeschichte der NS-Zeit als Thema in der historisch-politischen Bildung. In: George/Groß/Putzke: Psychiatrie. S. 475.

34 George u.a., Texttafeln, S. 524 ff.